

Sozialhilfe: Ohne Eigenleistung kein Geld

Die Sozialhilfe stellt seit Jahren den größten Ausgabeposten im bremischen Haushalt dar. Die CDU diskutierte gestern in einer Fachtagung, wie man Menschen besser in Lohn und Brot bringen kann. Thomas Heinle, Vermittlungs-Coach aus München, stellte dabei sein Konzept der Vermittlung vor. Der Ansatz: Nur wenn ein Arbeitsloser sich aktiv mit rund 40 Stunden die Woche an der Jobsuche beteiligt, bekommt er soziale Transferleistungen. In dieser Zeit wird der Arbeitslose intensiv betreut. Eine Selbstanalyse steht dabei ebenso am Anfang wie eine Bedarfsanalyse zukünftiger Arbeitgeber. Danach geht es in die Stellenakquisition.

"Sie dürfen die Arbeitslosen nicht allein lassen. Stütze ist wie eine Droge: Wer einmal abhängig ist, lässt sich hängen", sagt Heinle. Diesem Prozess werde durch seinen Ansatz vorgebeugt. Die Arbeitslosen entwickeln Eigeninitiative und ein neues Selbstwertgefühl. Rund 250 Menschen hat Heinle auf diese Weise in München dem ersten Arbeitsmarkt zugeführt. In seiner Einrichtung helfen die Erwerbslosen einander, richten sich gegenseitig auf und lernen voneinander. Durch die präzise Selbstüberprüfung, so Heinle, bekämen viele seiner Schützlinge am Ende einen echten "Traumjob". Rund 80 Prozent der Sozialhilfe habe die Stadt München auf diese Weise in den letzten Jahren eingespart.

Der Bremer Arbeitsstaatsrat Arnold Knigge (SPD) findet die Idee von Heinle durchaus richtig. Schon heute würde mit Sanktionen gearbeitet, falls sich ein Arbeit Suchender sich verweigere. "Wir haben hier schon die Zügel stärker angezogen. Man darf jemandem aber nicht das Minimum verweigern, dass er zum Leben braucht." *hs*

Artikel erschienen am 27. Mär 2003

[Artikel drucken](#)

© WELT.de 1995 - 2004